

# Bauernmarsch nach Bern

Autor(en): **Meyer, C.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 15

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462908>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Bauernmarsch nach Bern

(Frei nach C. F. Meyer: Die alten Schweizer)

Sie kommen mit kräftigen Tritten gepatzt  
Durch die Bundesgasse zum Bundesplatz  
In der urchigen, alten, halbleinernen Tracht  
Als rief sie das Horn zur Murtener Schlacht.

«Frau Mutter Helvetia, des Bauernvolks Hort,  
So kann es nicht gehn und so geht es nicht fort!  
Du sparst Subventionen, Du knickerst am Korn,  
Uns Bauern erfüllt ein helvetischer Zorn.

Die Produkte sind tief in den Preisen heut  
Und der Zinssuss ist hoch, Du bist nicht gescheit!  
Die Zölle sind viel zu gering angesetzt;  
Frau Mutter Helvetia, der Bauer kommt jetzt.

Frau Mutter Helvetia, du weisst wer wir sind:  
Bescheidene Leute von Ahne zu Kind.  
Doch wird uns noch länger 's Verdienstlein gekürzt,  
Wir kommen wie brüllende Löwen gestürzt.

Frau Mutter Helvetia, die Zölle hinauf!  
Und Subventionen die Menge drauf!  
Potz Teufel und Donner, potz Produzent!  
Jetzt muss bezahlen der Konsument.»

Die Bundesversammlung bekreuzt sich entsetzt  
Und wählt in den Bundesrat Minger zuletzt.  
Da wurden die Löwen zu Lämmern im Nu,  
«Frau Mutter Helvetia, jetzt segne uns Du.»

Hansjoggeli Birrlischüttler

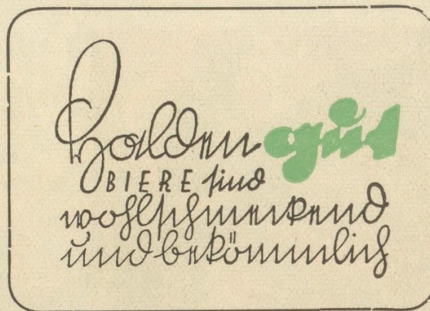
## Wer hat die größere Schnure?

Streng sachliches Gutachten auf Grund modernster wissenschaftlicher Forschungsmethoden von Prof. Pomunculus-Ner.

Schon seit Jahren streiten sich Zürcher und Basler um das Privilegium der größeren Schnure, oder, um streng sachlich zu bleiben; sie streiten sich, wem von ihnen eigentlich das Vorrecht zukomme, dem Umfang der sichtbaren Leibesöffnung den dimensionalen Superlativ beifügen zu dürfen.

Dieser alte Streit hat sich nun anlässlich der letzten Fasnacht, über die harmlose Plänkerei hinaus, zu einer blutig ernststen Lebensfrage ausgewachsen — notwendig und begreiflich — hängt doch von dieser Frage letzten Endes ab, wer den andern wird freissen können, ob der Zürcher den Basler oder der Basler den Zürcher.

Fast gleichzeitig sind nun die Präsidien der machtpolitischen Geheimbünde beider Städte an mich herangetreten; beide mit der Bitte, ich möchte auf Grund eingehender Untersuchungen ein Gutachten abgeben, damit, je nach Ausfall des Tatbestandes, die nötigen Gegenmaßnahmen ergriffen werden können. Der hohe sittliche Ernst der Aufgabe und das beidseitige Vertrauen in meine Befähigung verpflichten mich in der Folge zu strengster Sachlichkeit, und ich werde mich denn auch durchaus bemühen, den reinen nackten und wahrhaftigen Tatbestand zu registrieren, wobei es mir dann weder auf den Tadel noch den Beifall der Parteien ankommen soll. Bevor ich jedoch an diese hochinteressanten Untersuchungen herangehen kann, ist es leider von Nöten, die



schmutzige Wäsche beider Parteien erst mal gründlich durchzusehen, denn es kann kein Zweifel bestehen, daß sich hieraus gewisse Schlüsse ziehen lassen.

Der Leser des Nebelspalters erinnert sich hierbei eines Prachtstückes aus unserer Reportage, wornach die Basler ausstreteten, daß das Krokodil im Zürcher Zoo vor Reid verreggt sei als es gewahren mußte, daß die Zürcher die bedeutend größere Schnure haben, als es selber — worauf die Zürcher prompt antworteten, daß das Krokodil im Basler Zoli deshalb noch nicht verreggt sei, weil sie sich in Basel ein jämmerlich altes und völlig erblindetes Krokodil leisten könnten — welch ungeheuerliche Behauptung die Basler natürlich nicht auf sich sitzen lassen konnten, weshalb sie schleunigst ein junges, noch ziemlich gut sehendes Krokodil anschafften, welches denn auch prompt verreggte.

Man sieht (und das ist für uns wesentlich), daß sich mit dieser Krokodilgeschichte keine eindeutige Entscheidung in der zur Expertise gestellten Frage erzwingen läßt. Auch der angekündigte große Trumpf des Basler Zoli...

„Mir stelle im Affehus  
& Zürichsnure us“

... wird kaum den gewünschten Erfolg haben, da der Zürcher Zoo in dieser Hinsicht ebenso leistungsfähig sein dürfte. Was nun gar jene anstößige Behauptung der Basler betrifft...

„'s isch kai Sind e Zircher z'fi,  
Aber e Schand“

... so versteht es sich zu Recht, daß die Zürcher arg beleidigt waren und in ernste Zweifel gerieten, ob nicht vielleicht doch die Basler die Größere haben — weshalb sie sich dann wohl auch entschlossen, die Sache

ein für allemal durch einen fach- und fachkundigen Experten entscheiden zu lassen.

Ich habe mich in der Folge zuerst an die zahnärztlichen Kliniken beider Städte gewandt und dort Erkundigungen über allfällige Schwierigkeiten in der Behandlung der Weisheitszähne eingezogen — denn, so spekulierte ich: Bei Behandlung jener hintersten Zähne muß es sich entscheiden, wer die Größere hat. Leider waren die Ergebnisse völlig negativ. Sowohl in Zürich als auch in Basel wurde mir versichert, daß die Behandlung der Weisheitszähne nicht die geringsten Schwierigkeiten böte. In Zürich wurde bloß geklagt, daß es immer so lang gehe, bis die Patienten das Maul ganz geöffnet hätten, was aber aus dem Umfang der Umstände durchaus begreiflich sei — wogegen mir in Basel geklagt wurde, daß es immer so lang gehe, bis die Patienten das Maul wieder zuhätten, was aber ebenfalls aus der besonderen Eigenart der Anlage erklärt werden könne.

Hierauf bemühte ich mich zu den zuständigen Frauenvereinen beider Städte und erkundigte mich bei den anwesenden Damen, wie oft und wie lange ihre Ehemänner zu Hause zu reden pflegten und ob es dabei sehr häufig vorkomme, daß ihnen der Unterkiefer aus dem Gelenk schnappe. Auf diese sachlich gestellte Frage hin, schauten mich die Damen maßlos erstaunt an und versicherten mir bis zu meiner Flucht, daß ihre Ehemänner zu Hause nur das allernötigste reden würden, und für wen ich sie eigentlich halte, und für wen ich eigentlich ihre Ehemänner halte, und was mir eigentlich einfallen, und ob ich eigentlich verrückt sei — worauf ich es recht eigentlich mit der Angst zu tun bekam und mich schleunigst und leider wiederum völlig resultatlos empfahl.

Ich sah ein, daß ich ganz anders werde vorgehen müssen, um zu einer klaren Ent-

Fortsetzung Seite 5



**BURGERS MILDE STUMPEN**  
Nikotinschwach und doch aromatisch  
Gelbe Packung 80 Cts. — Weiße Packung Fr. 1.-  
Fein Derby Burger . . . 10 Stück Fr. 2.-

Trinkt Schweizer-Bitter

**Martinozzi**  
feinstes Apéritif